

„Hohenzollern und Württemberg“. Hohenlohe bzw. Württembergisch Franken fehlt jedoch. Besonders hingewiesen seien unsere Leser auf die Beiträge von Fritz Trautz über Ludwig von Bayern und die schwäbischen Reichsstädte, von Ferdinand Elsener über „Boni viri (Probi homines)“, also die angesehene Oberschicht in Städten (Professor Elsener hat darüber im Historischen Verein referiert; in seinem Beitrag geht er auch auf Hall ein), und von Erich Maschke über das mittelalterliche Patriziat im deutschen Südwesten. Auch die andern Arbeiten, die sich u.a. mit Themen zur Kirchengeschichte, zur Wirtschaftsgeschichte, zur Rechtsgeschichte, zur „Volkskunde“ beschäftigen, sind sehr lesens- und empfehlenswert. Schmerzlich vermisst man jedoch ein Personen- und Ortsregister, mit dessen Hilfe ein rasches Auffinden des Gesuchten möglich gewesen wäre. U.

Wilhelm Abel: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (= Band II der Deutschen Agrargeschichte, hrsg. von Günther Franz). Stuttgart: Ulmer 1978. 370 S., mit 16 Bildtfl, 43 Abb. und 38 Tabellen.

Wilhelms Abels Werk von 1962 ist in einer dritten, neubearbeiteten Auflage erschienen. Das Buch des Göttinger Professors, Band II der sechsbändigen „Deutschen Agrargeschichte“, berücksichtigt und auch die wichtigste Literatur des letzten Jahrzehnts, setzt neue Schwerpunkte und ergänzt sein Bildmaterial durch weitere Illustrationen, die hier z.T. erstmals in Druck erscheinen. In Kap. VII Der Aufschwung der Landwirtschaft im 18. Jahrhundert erwähnt Abel mit den Schriften des Kupferzeller Pfarrers Johann Friedrich Mayer einen heute vor allem in Hohenlohe bekannten Begriff; das Buch schließt mit einem Blick auf die Agrarkrise nach der Jahrhundertwende.

Was diese Geschichte der deutschen Landwirtschaft auch für den Nicht-Fachmann interessant macht, ist - neben der sich anbietenden Mischung historischer und soziologischer Betrachtungsweisen - die starke Beachtung der wirtschaftlichen Seite. Abel verwendet dabei Begriffe und Theorien der Wirtschaftswissenschaften und macht, über das rein Historische hinausgehend, die Bedingungen und Zwänge des Materiellen, des Bedarfs und der Bedarfsdeckung sichtbar. Eine große Anzahl von Grafiken, Tabellen und Statistiken machen dies lebendig, dazu kommen zeitgenössische Abbildungen von Feld- und Gartenarbeit, Tierhaltung und Tiernutzung, von historischen ländlichen Gebäuden und Geräten. Ein an jedes Teilkapitel angehängter Apparat mit Skizzierung der wichtigsten Quellen und der einschlägigen Literatur, ein Anhang mit Bildnachweis, Autoren- und Sachregister machen Abels Band II einer Deutschen Agrargeschichte zu einem gewichtigen Compendium über die Zeit von der Mitte des 1. Jahrtausends bis in die Anfangsjahrzehnte des 19. Jahrhunderts. hm

Rainer Christlein: Die Alamannen - Archäologie eines lebendigen Volkes. Stuttgart-Theiss 1978. 298 S. 112 Tfl, davon 54 in Farbe, 135 Zeichnungen im Text.

Der stattliche Band ist sicher eine der herausragenden Veröffentlichungen des Jahres 1978 zur Geschichte unseres Landes. Das bezieht sich auf die ausgezeichnete Darstellung durch einen der besten Kenner des Themas, auf die hervorragenden großformatigen Fotos, die zu betrachten uneingeschränkter Genuß bereitet, und auf die gepflegte Ausstattung durch den Verlag. Nach einem einleitenden Bericht über die Archäologie der Alamannen beschreibt Christlein die alamannische Besiedlung an Rhein und Donau und die Erschließung des Landes. Mit den verfeinerten Methoden der modernen Archäologie bringt er die Funde aus den Reihengräberfeldern zum Sprechen und rekonstruiert die Kultur der Alamannen: Siedlung, Grab und Friedhof, Tracht, Bewaffnung und Schmuck, Gesellschaft und Wirtschaft, Glaube und Aberglaube. Er zeigt, daß die Alamannen schon im 7. Jahrhundert eine sozial stark gegliederte Traditionsgemeinschaft waren, die zum überwiegenden Teil aus Unfreien bestand und von wenigen adligen Herren regiert wurde. Bemerkenswert ist auch, daß sie nach dem